

Anfangs verachtet als Nestbeschmutzer

Journalisten decken Historie der KZ-Lager auf

Von Hermann-Josef Mammes

MEPPEN/PAPENBURG

1967 bzw. 1968 wurden die damaligen Redakteure der Ems-Zeitung Hermann Vinke und Gerhard Kromschöder entlassen. Sie befürchteten damals, dass ihre journalistische Mission, die mahnende Erinnerung an die Konzentrationslager zu bewahren, gescheitert war. In Wirklichkeit bildeten ihre Berichte die Initialzündung hierfür.

Beide im späteren Berufsleben sehr erfolgreiche Redakteure referierten unter dem Motto „Aufbruch aus

Mehr Berichte zur Gedenkstätte Esterwegen lesen Sie auf noz.de

Verschweigen und Verleugern“ über ihre damaligen Recherchen im Emsland. Eingeladen nach Meppen hatte der Abiturjahrgang 1969 des damaligen Gymnasiums für Jungen (heutiges Windthorstgymnasium). Direktorin Daniela Brüsse-Haustein dankte beiden Journalisten: „Sie haben damals eine entscheidende Rolle bei der Aufarbeitung der Gräueltaten des NS-Regimes im Emsland geleistet.“ Der spätere ARD-Auslandskorrespondent Her-

mann Vinke begann 1963 sein Volontariat bei der Ems-Zeitung. Der heute 79-Jährige stammt aus Rheide. Wenig später verschlug es auch den Frankfurter Gerhard Kromschöder ins Emsland in die Lokalredaktion. Beide hatten Familie. „Wir schrieben viel über die Heimatgeschichte, unter anderem über die Windmühlen“, sagte Vinke den 80 Zuhörern. Er hatte zwar vorher von seiner Mutter etwas über die Konzentrationslager im Emsland gehört, aber nicht wirklich etwas über das Ausmaß der Gräueltaten gewusst.



Engagiert wie eh und je, die Redakteure Gerhard Kromschöder (links) und Hermann Vinke.

Vinke hatte seine journalistische zweijährige Ausbildung noch nicht ganz beendet, als er vom damaligen Verleger der Ems-Zeitung, Heinz Köhne, zum Redaktionsleiter ernannt wurde.

„Schon damals trafen sich ehemalige Häftlinge aus den Konzentrationslagern zum Gedenken an die Opfer auf dem völlig verrotteten und zugewucherten Friedhof an der Bundesstraße 401 bei Esterwegen“, sagte Vinke. Er und Kromschöder berichteten erstmals in der Lokalzeitung über dieses Treffen und seine Hintergründe.

Mit der Wucht der Reaktionen hatten sie nicht gerechnet: „Da ist Gras drüber gewachsen. Lasst das sein!“, waren noch die harmloseren Kommentare. „Das hat uns erst recht motiviert“, erinnert sich Vinke. Von diesem Zeitpunkt an widmeten sie sich intensiver der Recherche. Sie hatten trotz massiver Widerstände bis hin zu persönlichen Anfeindungen den Mut aufzudecken, was in den Moorlagern und hier vor allen Dingen in Esterwegen in der Zeit von 1933 bis 1945 tatsächlich passiert war.

„Wir genossen damals eine große journalistische Freiheit“, erinnert sich der 77-jährige Kromschöder. Welche Wellen ihre Recherchen schlugen, sollten beide schnell zu spüren bekommen: „Eines morgens rief die Chefredaktion aus Osnabrück an.“ Tatsächlich hatte sich dort der Verfassungsschutz gemeldet. Beide ließen sich nicht beirren. Aber auch im Emsland, selbst bei den Behörden, wurde „gemauert“.

Schnell galten sie als „Kommunisten und Nestbeschmutzer“. Als dann die ARD in einem Bericht in der Sendung „Report München“ auf Basis ihrer Berichte über das Verhältnis der „Emsländer zu ihren früheren Konzentrationslagern“ berichtete, folgte eine „wahre Leserbrieftschlacht“ in der Ems-Zeitung. „Man warf uns vor, wir hätten Schande über das Emsland gebracht“, erinnert sich Kromschöder. Er verlor 1967 seinen Arbeitsplatz und ein Jahr später Hermann Vinke. „Ich will trotzdem die Zeit im Emsland nicht missen“ sagt Kromschöder, der später mit Günter Wallraff zusammenarbeitete und als Autor und Fotograf unter anderem für den Stern über den Irak-Krieg berichtete.

Hermann Vinke, später ARD-Auslandskorrespondent und Programmdirektor bei Radio Bremen, geht noch einen Schritt weiter: „Ich liebe das Emsland.“ Beide hätten während ihrer „Lehrjahre in Papenburg“ gemerkt, dass Journalisten „etwas riskieren und Standfestigkeit

zeigen müssen“. Für Vinke waren es „die besten Lehrjahre, die man sich für meinen Beruf denken kann“. Die Themen seiner späteren Bücher über Carl von Ossietzky oder Sophie Scholl füssten letztendlich auf seinen ersten journalistischen Schritten.

Anfangs resigniert

Als Vinke 1968 entlassen wurde, machte sich Resignation bei ihm breit. Im Rückblick weiß er aber: „Unsere Arbeit hat Früchte getragen.“ Die Journalisten mit Leib und Seele legten durch ihre Hartnäckigkeit den Grundstein für die heutige Gedenkstätte Lager Esterwegen. Vinke dankte in diesem Zusammenhang dem späteren Landrat Hermann Bröring: „Er hat für diese Einrichtung die Gelder besorgt.“ Die Gedenkstätte sei eine hervorragende Einrichtung. Obwohl viele Schulklassen aus der Region die Ausstellung besuchen, mahnt Vinke wie vor über 50 Jahren: „Das ist gut, aber es reicht nicht.“ Mit Blick auf den immer stärker werdenden Rechtspopulismus in Europa fordert er eine neue Form der Erinnerungsarbeit, damit die menschenverachtenden Gräueltaten des NS-Regimes keine Nachahmer finden können.

15 Lager

Die Emslandlager sind eine Gruppe von Konzentrations-, Straf- und Kriegsgefangenenlagern im Landkreis Emsland und der Grafschaft Bentheim. Es gab 15 an der Grenze zu den Niederlanden errichtete Gefangenenlager. Sie dienten den Nationalsozialisten von 1933 bis 1945 als Haftstätten mit wechselnden Funktionen und zentraler Verwaltung in Papenburg. Ihre Geschichte wurde von 1985 bis 2011 unter anderem durch eine Dauerausstellung im Dokumentations- und Informationszentrum (DIZ) Emslandlager in Papenburg und seit November 2011 in der neuen Gedenkstätte Esterwegen dargestellt. Insgesamt wurden etwa 80 000 KZ-Häftlinge und Strafgefangene sowie 100 000 bis 180 000 Kriegsgefangene in den Lagern inhaftiert. Bis zu 30 000 Menschen, überwiegend sowjetische Kriegsgefangene, starben.